

Zusammenfassung von Seiten 11 bis 14⁹¹

Früher hat Fritz einen Lastwagenführer⁹² namens Jochen Halt kennengelernt. Jochen fährt oft von der Stadt ab. Fritz plant, dass die Jungen mit Jochen per Anhalter⁹³ an die See fahren sollen.

Am Samstag kommen ein paar Jungen zum Treffpunkt. Die Jungen bringen improvisierte Rucksäcke, einen alten Kessel⁹⁴, eine Mundharmonika und einen Birkenstock⁹⁵ mit einer roten (kommunistischen) Fahne daran.

Am Ende kommen nur Otto-otto, Hans Hartung, Fritz Ehlers, Tutti, Karle und Schorsch. Sie gehen bald ab, weil sie glauben, die abwesenden⁹⁶ Jungen können die Gruppe an ihre Eltern verraten⁹⁷. Sie laufen an die Tankstelle⁹⁸ und finden Jochens Lastwagen. Um unauffällig zu bleiben, gehen die anderen Jungen außer Fritz um eine Wegbiegung⁹⁹ die Straße entlang, und warten auf den Lastwagen. Fritz kommt an Jochen und den Tanker¹⁰⁰, aber ist scheu¹⁰¹ vor dem fremden Tanker. Jochen erklärt, dass der Tanker sie auch nicht verraten wird. Fritz fragt:

91 Portions in italics are summaries written by the transcriber, Jacob van der Kolk.

92 der Lastwagen - :: semi-truck; -führer - (-führerin -nen) :: (here:) driver

93 per Anhalter fahren (fährt, fuhr, ist gefahren) :: to hitchhike

94 der Kessel - :: pot

95 der Birkenstock -e :: birch walking stick

96 abwesend :: absent

97 verraten (verriet, hat verraten) :: to reveal, give away, betray

98 die Tankstelle -n :: gas station

99 die Wegbiegung -en :: turn in the road

100 der Tanker - (die Tankerin -nen) :: gas station attendant

101 schau :: shy

[14]¹⁰²

„Von der Partei?“ fragt er.

Jochen und der Tanker lachen.

„Jawoll, kleiner Naseweiß¹⁰³,“ sagt dann der Tanker langsam.

Ob sie alle drei dieselbe Partei meinen, Fritze Ehlers, Jochen und der Tanker, wird nicht gesagt.

Es scheint, als gäbe es hierzulande überhaupt nur eine Partei, und es könnte gar keinem Zweifel unterliegen, welche Partei gemeint ist, wenn man sagt: die Partei...

[...]

Jochen und der Tanker sehen sich an.

„Na, denn los,“ sagt der.

„Gute Fahrt!“

„Gute Fahrt!“

Fritz Ehlers verschwindet neben dem Führersitz.

Da sitzt noch ein Mann. Der Beifahrer¹⁰⁴.

An den hat Fritz bisher nicht gedacht.

Er grüßt nicht und sagt nichts und setzt sich nur vorsichtig neben den Mann, der einen drei Tage alten Bart hat, graue, klare Augen und eine tiefschwarze Mähne, die unter einer dreckigen Mütze herausschaut. [15|16]

102 Bracketed numbers note page numbers in the original provided *not* from their beginning.

103 kleiner Naseweis :: nosey brat, wiseguy

104 der Beifahrer - (die Beifahrerin -nen) :: second driver

„Kannst ruhig Guten Tag sagen, Kleener¹⁰⁵,“ brummt der Schwarze. "Ich bin im Bilde.¹⁰⁶ Durchaus. Ich heiße Oskar. Du heißt Fritz?“

Fritz nickt. Er sagt nichts. Er sieht nur scheu den Beifahrer an.

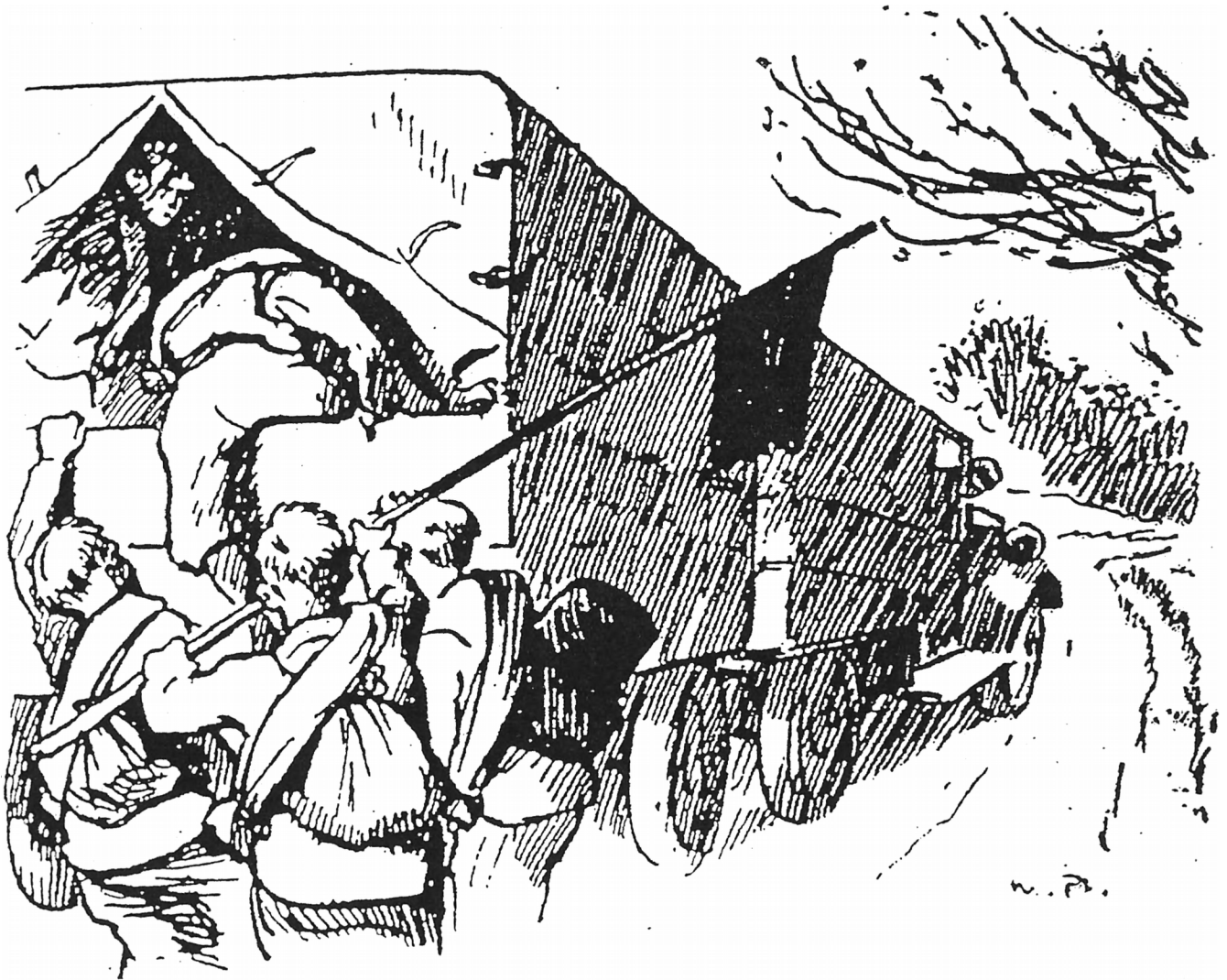
Irgendwie paßt ihm der gar nicht in den Kram.¹⁰⁷

Aber dann kommt Jochen, und der Lastzug schaukelt¹⁰⁸ ab.

Und an der Wegbiegung nimmt er auch die übrige Bande auf.

Sie verschwindet spurlos unter der Zeltplane des Anhngers¹⁰⁹.

Brüllen und Musikemachen ist verboten. Ebenso das Herumturnen auf dem Verdeck und ähnliche Streiche.



Der Wagen fährt schnurstracks¹¹⁰ nach Nordosten.

Zuerst kommt eine ganze Strecke Wald. Mein Gott, soviel Wald auf einen Haufen¹¹¹ hat die ganze Bande noch nicht gesehen!

Das ist etwas anderes als die mickerigen kleinen Kiefern und Fichten¹¹² bei der Stadt, wo der Rauch der Essen und Fabrikschlote alle großen alten Bäume kaputtgemacht hat!

Die Jungen unterhalten sich nicht viel.

Sie lugen unter dem Plandach hervor und schreien sich die Überraschungen zu¹¹³.

„Da steht ein Reh¹¹⁴!“

„Wo denn, wo?“

„Mensch, ja, jetzt seh’ ich’s, ein richtiges Reh.“

„Und da springt ein Hase.“

„Wo denn?“

„Da, in dem Acker¹¹⁵ da drin.“ —

„Wie grün das alles is.“ [16|17]

„Det¹¹⁶ is sicher Getreide¹¹⁷.“

„Und da, der Vogel —“

109 der Anhänger - :: trailer

110 schnurstracks :: directly, straight as an arrow

111 soviel Wald auf einen Haufen :: so much forest in one place

112 die mickerigen kleinen Kiefern und Fichten :: the pathetic little pine and fir trees

113 sich die Überraschung zuschreien (schrie sich zu, hat sich zugeschrien) :: to yell out the surprises

114 das Reh -e :: deer

115 der Acker - :: field

116 det = das (Note: It is common in Berlin dialect to change ending -as with a -at or -et, e.g. Wat = Was)

117 das Getreide -n :: wheat (i.e. cereal crops)

„— der is sicher ein Bussard.“

„Quatsch, Bussard, ein Falke¹¹⁸ is das.“

„Selber Falke! So einer hängt doch ausgestopft¹¹⁹ bei meinem Großvater.“

„Uh, jetzt kommt ne kleine Stadt.“

„Mit nem Kirchturm.“

„Und ner Mauer rundrum.“

„Und gar keine Fabriken.“

„Wie komisch. Ob die hier auch arbeitslos sind?“

„Frag doch nicht so dämlich. Wenn keene¹²⁰ Fabriken da sind, können sie doch nich arbeitslos sein. Die haben doch alle nen Stückchen Land.“ —

Und der Wagen rattert durch den Frühlingsnachmittag. Die Landstraße staubt¹²¹, die Sonne geht in einem hellen Violett unter. Goldene und rote Wolken segeln dicht am Horizont entlang.

Wuuuut, wuuuut! macht die Hupe.

Rrrrrrrrrr dröhnt der Motor.

„Kuck mal, Blumen!“

Ein paar Sterne gehen auf.

Der Wagen läuft noch immer seine Bahn.

Von ferne kommt beständiges leises Rauschen.¹²²

118 der Falke -n :: falcon

119 ausgestopft :: stuffed (taxidermy)

120 keen- = kein-

121 stauben (staubte, hat gestaubt) :: to throw up dust

122 Von ferne kommt ein beständiges leises Rauschen. :: From a distance comes a constant quiet roar

Es wird kühl.

Die Sterne vermehren sich.

Es riecht nach Salz und großer Weite.

Es knirscht¹²³ auf der Straße, härter wird der Staub.

Es ist dunkel. [17|18]

Die See ist da.

An einem einsamen Wirtshaus hält der Fernlastzug, den Jochen Halt nach Osten steuert.

„Nun mal runter, meine Freunde. Für heute habt ihr genug. Und morgen treibt euch hier rum. Abends um zehn kommt der Otto hier vorbei. Bei dem steigt ihr ein.

Na und und machts gut.

Haut euch irgendwo in die Büsche. Oder hier hinten in die Scheune¹²⁴. Das geht auch. Und hier habt ihr drei Mark.“

Fritz steht mit blanken Augen.

Was ist dieser Jochen für ein Mensch.¹²⁵

Ein richtiger Arbeiter.

Und fährt den ganzen Tag über Land. Und lernt die Menschen kennen und das ganze Land — ja — wie soll man das also wohl nennen: — Deutschland also.

Ja, also Deutschland!

So mit Wäldern und einem Reh, und Blumen, und einem Ort, wo es keine Arbeitslosen gibt.

Und dem Meer.

123 knirschen :: to crunch (sound of tires on a gravel road), to grind

124 die Scheune -n :: barn

125 Was ist dieser Jochen für ein Mensch. :: What a great guy Jochen is.

Und Flüssen.

Und Bergen.

Berge soll es ja auch geben.

Nicht hier, aber im Süden.

Vielleicht, daß Jochen einmal nach Süden fährt.

Und das ganze also ist Deutschland.

Deutschland, das er, Fritze Ehlers, nicht kennt, und das seine Freunde da von der Bande auch nicht kennen.

Deutschland, von dem in der Stadt daheim nie die Rede ist.¹²⁶
[18|19]

Da ist nur immer die Rede von der Internationale¹²⁷.

Komisch eigentlich, nicht?

Und Jochen verschenkt¹²⁸ so einfach drei Mark.

Verdient¹²⁹ dabei einhundertundachtzig im Monat.

Wenigstens hat er das vorhin erzählt. Warum sollte er Fritz angelogen¹³⁰ haben.

Also?

126 Deutschland, von dem in der Stadt daheim nie die Rede ist. :: Germany, which nobody back home in the city ever talk about. (Note: Earlier Marxist Communism—before Stalin—held that nation-states were artificial constructions in the age of global economies, and as such kept the proletariat—the workers—from organizing into an international movement. Even though separate communist parties were founded in individual countries, most held that a true communist revolution had to take place *internationally* across all well-developed capitalist nations.)

127 That is, the international worker's movement, see previous footnote.

128 verschenken (verschenkte, hat verschenkt) :: to give away

129 verdienen (verdiente, hat verdient) :: to earn

130 an·lügen (log an, hat angelogen) :: to lie to someone

Fritz wird sich nicht klar darüber.¹³¹

Grübeln¹³² ist nicht sein Fall.

„Ich geh jetzt essen,“ sagt Jochen. „Bei Mutter Kuhn essen wir alle. Ist Station.“

Ja, das ist wieder so wie früher. Gasthaus zur Post.

Überall am Wege stehen solche Gasthäuser zur Post.

Die Eisenbahn hat sie kaputt gemacht.

Aber der Wagen macht sie wieder auf.

„Also Fritze, Kopf hoch, und dann,“ — Jochen sieht ihn von oben bis unten an: „halt deine Leute zusammen. Mach keinen Quatsch. Ihr seid zum erstenmal unterwegs.

Und, — nimm den roten Lappen da von der Stange.“

Jochen deutet auf Hansens Birkenstock.

Fritze staunt.

Aber dann sieht er sich den sinkenden Abend an, und das gelb mit seinen Lichtern leuchtende, tiefgedeckte Wirtshaus, und er schnuppert rundum die Salzlucht und den Waldesduft ein, — und es kommt ihm vor, als ob Jochen recht hätte.

Jochen muß das wissen. Er fährt in Deutschland herum.

„Nimm den Fetzen¹³³ runter,“ fährt Fritz den unglücklichen Hans an. „Ist ganz überflüssig¹³⁴.“ [19|20]

Und als der nicht versteht, und seine schöne Fahnenstange in die Höhe hält, biegt sie Fritz mit eigener Hand herunter und reißt das

131 Fritz wird sich nicht klar darüber. :: Fritz doesn't quite understand it

132 das Grübeln :: ruminating, pondering

133 der Fetzen - :: rag, tattered cloth (here: the flag on the birch stick)

134 überflüssig :: unnecessary, overkill

rote Tuch ab.

Er weiß nicht genau, warum er das tut.

Aber er meint, daß er es gerade jetzt tun muß.

„Na, wieso?“ wundert sich Hans.

„Schnauze!“ sagt Fritz.

Jochen lächelt.

„Wiedersehen!“

„Wiedersehen!“

„Morgen, Otto!“

„Jawoll!“

„Machts gut!“

„Jawoll!“

Und Jochen und sein Mitfahrer Oskar verschwinden¹³⁵ in der Wirtschaft.

Stumm, ein riesiges Ungeheuer¹³⁶, steht der Lastzug auf der Straße.

Zusammenfassung von Seiten 20-22

Die Gruppe geht durch die Dünen¹³⁷ an den Strand¹³⁸, aber sie finden die Kälte von der Nacht und die Wildnis schwer aber schön, weil die Jungen so was nie in der Stadt erlebt¹³⁹ haben. Sie machen auch ein Feuer, und dann lernen sie:

135 verschwinden (verschwand, ist verschwunden) :: to disappear

136 ein riesiges Ungeheuer :: a giant monster

137 die Düne -n :: dune

138 der Strand -e :: beach

139 erleben (erlebte, hat erlebt) :: to experience

[22]

Zum ersten Male lernen die Buben, daß es auch Holz¹⁴⁰ gibt, das nicht mehr brennen kann, weil die See, das Salz, die Wellen alle Kraft ausgelaugt¹⁴¹ haben, alles Harz, alles Brennbares und nur ein weißes Gespenst von einem Holzscheit übrig ließen.

Otto-otto muß plötzlich an manche Menschen denken, die auch so sind wie dieses Holz — er könnte, fragte man ihn, nicht darauf kommen, wieso er das denkt.

Zusammenfassung von Seiten 22-27

Die Jungen machen ein kleines Abendessen, und spielen Musik vor dem Feuer. Hans, Fritz und Otto-otto versuchen „Die Internationale“ zu singen, aber halten sie für unpassend¹⁴². Otto-otto spielt ein altes Volkslied¹⁴³. Hans will wieder ein kommunistisches Kampflied¹⁴⁴ singen, aber dass passt Fritz und Otto-otto auch nicht. Hans ist frustriert, dass Fritz und Otto-otto keine kommunistischen Lieder singen wollen. Den Jungen bleibt es kalt...



140 der Holz -er :: wood

141 alle Kraft auslaugen (laugte aus, hat ausgelaugt) :: to draw out all of the energy in

142 unpassend :: inappropriate, not befitting

143 das Volkslied -er :: folk song

144 das Kampflied -er :: fight song

[27]

Dann schweigen¹⁴⁵ sie wieder.

„Sag mal,“ fängt plötzlich Fritz an, „ist doch alles ganz anders hier, nicht?“

„Natürlich,“ brummt Hans. „Brauchste nicht erst feststellen.“

„Ich meine, überhaupt und so. Ich kann das nicht richtig sagen. So ganz unkommunistisch? Nicht?“

„Wieso denn. Wo wir eben alles geteilt haben, was wir dabei haben?“¹⁴⁶ Das Brot und den Kaffee und die Margarine? Ich finde, det is gerade der richtige Kommunismus...“ [27|28]

„Das meine ich ja auch nicht. Ich meine so das Ganze hier, das Feuer und die Nacht, und der Tag überhaupt, die Wälder und die Dörfer und die kleine Stadt.“

„Vielleicht ist Kommunismus bloß in der Politik?“ wirft Otto-otto ein.

„Nein,“ murren Hans, „entweder is man Kommunist oder man is es nicht. Und wer Prolet¹⁴⁷ is, is Kommunist. Is doch ganz klar.“

„Wieso bist du Prolet,“ sagt Otto-otto überraschenderweise¹⁴⁸.

Er sagt es ganz schlicht¹⁴⁹ und überaus vorsichtig.

Aber es verschlägt Hans die Sprache¹⁵⁰ und auch Fritz kommt nicht auf ein einziges Wort.

Herrgott, denkt er, Herrgott, dieser verrückte Otto-otto.

145 schweigen (schwie, hat geschwiegen) :: to remain silent

146 Wieso denn. Wo wir eben [...], was wir dabei haben? :: How so. We've shared everything that we have with us?

147 der Prolet -en :: proletarian, member of the working class

148 überraschenderweise :: surprisingly

149 schlicht :: simply

150 Aber es verschlägt Hans die Sprache :: But it leaves Hans speechless

Meckert¹⁵¹ so daher. Meckert einfach so los.

Ja, wieso ist man denn eigentlich Prolet?

Und ein ganz tiefes Schweigen hebt an.

Hans bricht es zuerst.

Mit einem Schimpfwort¹⁵² tritt er davon, daß der Sand fliegt.

„Siehste,“ sagt Otto. „Der verträgt das nicht.“

Und macht ganz unschuldige Augen dazu.

„Sag mal,“ sagt Fritze ganz langsam, „wer bist du denn eigentlich?“

Und betrachtet sich den kleinen verträumten, beim Fußballspiel so unnützen Otto-otto mit erstaunten Augen.

„Ach nichts. Bloß so¹⁵³,“ sagt der.

„Was heißt: bloß so?“ will Fritz wissen.

„Ach, ich meine bloß, wenn wir öfters so rausführen, son [28|29] paar vielleicht,¹⁵⁴ denn könnten wir doch ne ganze Menge lernen, nicht? Und wenn wir aus der Schule sind und aus der Lehre¹⁵⁵ dann müssen wir ja doch tippeln¹⁵⁶. Arbeit ist doch nich.“ —

„Ja, Arbeit ist nich,“ bestätigt Fritze. „Aber wir werden schon hier und da was finden. Mal son bißchen klempnern¹⁵⁷, und denn mal wieder ein bißchen auf nem Auto oder in ner Reparaturwerkstatt,

151 meckern (meckerte, hat gemeckert) :: to complain

152 das Schimpfwort -er :: curse word

153 bloß so :: simply like that

154 son = so ein; wenn wir öfters rausführen, son paar vielleicht, :: if we go out on perhaps a couple [expeditions like this] more often,

155 die Lehre -n :: (here:) vocational training

156 tippeln (tippelte, hat getippelt) :: to foot it (Note: this word seems to have many slang meanings in this book)

157 klempnern (klempnerte, hat geklempnert) :: to work as a plumber

oder Zettel verteilen¹⁵⁸ und so. Irgendetwas findet sich schon.“

„Und wozu machste das alles nachher?“¹⁵⁹ fragt Otto-otto.

„Wozu?“

Fritz will gerade auffahren¹⁶⁰, und eine heftige Antwort auf eine so saudumme Frage erteilen, da bleibt ihm, zum zweiten Male an diesem Abend, die Luft stecken¹⁶¹.

Er wird sehr verlegen.

„Ja, ja, mein Gott, man muß doch von irgendwas leben, nich?“

„Is ja richtig,“ stochert der Otto im Feuer umher. „Aber schließlich, wozu lebste denn? Bloß so Kientopp und Mädchen, und vielleicht Partei? Is doch alles nicht das richtige.“¹⁶²

Fritz legt sich auf den Rücken.

Er kann jetzt nicht mehr ins Feuer sehen. Er blickt in die dunkle Nacht hinauf, er sieht die Sterne an und er sieht die Leuchtfeuer kreisen.

Das Leben ist so schwierig nachts.

Man hat so viele dumme Fragen, die einem bei Tage gar nicht einfallen.

Nachts wird alles so kompliziert und schrecklich schwierig. Da muß man ganz lange in den glänzenden Himmel sehen. [29|30]

Vielleicht, daß man eine Antwort findet.

158 Zettel verteilen (verteilte, hat verteilt) :: to distribute flyers

159 wozu :: why, what for; Und wozu machste das alles nachher? :: So for what will you do all that?

160 auf·fahren (fuhr auf, hat aufgefahren) :: (here): to flare up, to fly into a rage

161 da bleibt ihm [...] die Luft stecken :: for the second time this evening, the words get caught in his mouth

162 Bloß so Kientopp [...] alles nicht das richtige. :: Just movies and girls and maybe the party? None of that is important.

Eine Sternschnuppe¹⁶³ fällt über den halben Himmel. Sie leuchtet hellweiß und verlischt dann ganz plötzlich.

Nichts ist zu hören, als das stumme Rauschen des Wassers und irgendwo ein fernes Rufen.

Vielleicht Hans.

Oder Karle.

Oder Schorsch.

„Sag mal,“ tastet Fritze sich langsam vor und schämt sich schrecklich, „sag mal, glaubst du eigentlich an — — Gott?“

„Nee,“ sagt Otto-otto rasch.

„Nein?“ freut sich Fritz und legt sich halb auf den Arm.

„Nein?“

„Nein. Aber an irgend etwas Großes. So, wie die Nacht hier ist, oder der Himmel, an irgend was, was Winter und Sommer macht, und die Vögel wandern läßt und den Baum wachsen, und das Land hier und mich, ja und was überall ist, und es ist sehr gut, bloß ich kann nicht sagen, was das ist. Ja, und daran glaube ich.“

In Fritz Adern dröhnt es und rauscht.¹⁶⁴

Am Hals fühlt er den Puls schlagen.

„Du,“ stößt er hervor, „Otto, du, vielleicht — das Blut?“

„Ich weiß nicht,“ sagt Otto-otto. „Vielleicht.“

Und dann starren zwei Knaben in eine nächtige Flamme in einer Dünenmulde¹⁶⁵... [30/31]

163 die Sternschnuppe -n :: shooting star

164 In Fritz Adern dröhnt es und rauscht. :: [The blood] rushes and roars in Fritz's veins.

165 die Mulde -n :: swale, hollow